Editorial

Paul Drobec

Online publiziert: 9. Mai 2018
 © Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2018

Geschätzte Leserinnen und Leser!

Diesmal darf ich Ihnen ein etwas anders gestaltetes Heft präsentieren, dessen Beiträge von den sonst üblichen wissenschaftlichen Themen der Augenheilkunde etwas abweichen.

Der Anlass für die Gestaltung dieses Heftes war ein zweifacher: einerseits der MIRADAS-Wettbewerb, andererseits der Kongress „Kunst in der Medizin“, welcher im Juni 2017 im Schloss Coburg zu Ebenthal stattgefunden hat.

Auf Einladung der „Fundacion Alio“ fand 2016 der VII. internationale „Miradas“-Kunstwettbewerb statt. Neben vielen Ländern aus Europa, Amerika, Nordafrika, China, Indien und Japan wurde erstmalig auch Österreich dazu eingeladen. Miradas bedeutet Blicke, und die Bedingung zur Teilnahme war, dass die Vision oder der Blick in all seinen Ausprägungen in den eingereichten Kunstwerken zu sehen ist. Im Rahmen unserer Jahrestagung im Juni 2017 in Villach haben wir dann allen einreichenden Künstlern die Möglichkeit geboten, ihre Werke in einer Ausstellung im Kongresshaus zu präsentieren.

Vom 9.–11.06.2017 fand der 2. Kongress des Österreichischen Ärztekunstvereins, der Österreichischen Gesellschaft für Kunst und Medizin und des VETART-Kunstforums statt. Ich habe dafür die Räumlichkeiten meines Schlosses zur Verfügung gestellt und sowohl die Ausstellung als auch die Vorträge organisiert. 22 Künstler haben in dieser Ausstellung ihre Werke präsentiert, und 14 Vortragende haben in ihren Referaten medizinische Themen in der Kunst behandelt.

Dankenswerterweise wurde uns vom Vorstand der ÖOG und Chefherausgeber Prof. Dr. Andreas Wed-

rich die Möglichkeit geboten, einige dieser Vorträge im vorliegenden Heft zu publizieren.

Den ersten Beitrag verdanken wir *Frau Prof. Dr. Elfriede Stangler-Zuschrott*. Sie war viele Jahre Leiterin der strabologischen Abteilung an der I. Univ.-Augenklinik in Wien sowie Vorsitzende des Consilium Strabologicum der ÖOG. Sie beschreibt in „Anormale Augenstellungen als Aussage in der bildenden Kunst“ zahlreiche Beispiele von Augen in Schielstellung sowohl in der Malerei als auch in der Plastik.

Mein Beitrag über „Die Fehlsichtigkeit in der bildenden Kunst“ befasst sich mit der Darstellung verschiedener Brillenträger in den Kunstwerken vieler Jahrhunderte sowie mit der veränderten Ausdrucksweise in den Gemälden infolge von Sehfehlern der Künstler. Mein zweiter Beitrag „Medizinische Themen in der bildenden Kunst“ gibt zahlreiche Beispiele aus der abendländischen Malerei und Plastik auf dem Gebiet der Anatomie und der Chirurgie sowie von Krankheitsdarstellungen und Heilmethoden.

Prof. Dr. Heber Ferraz-Leite ist Neurochirurg in Wien und selbst künstlerisch tätig. In seinem wissenschaftlichen und künstlerischen Wirken hat er sich viel mit der Schmerzmedizin befasst. In seinem Beitrag „Das Kunsthistorische Museum Wien als Schmerzmuseum“ demonstriert er zahlreiche Gemälde mit unterschiedlichen Darstellungen der Schmerzsymptomatik.

Frau Prof. Dr. Gertrud Keck war viele Jahre Vorstand des Instituts für Medizinische Physik der Veterinärmedizinischen Universität in Wien und führte „ein Leben für die Medizinische Physik“. Nach ihrer Emeritierung wandte sie sich der Malerei zu und ist Vizeobfrau des Österr. Ärztekunstvereins. In ihrem Beitrag „Wo Kunst und Wissenschaft einander treffen“ bringt sie uns den Begriff der Neuroästhetik anhand von Aussagen des Nobelpreisträgers und Wiener Neurologen Erik Kandel und des britischen Neurologen Semir Zeki näher. Auch ihr zweiter Beitrag „Kunst in der Medizin – Streif-

MR. Prim. Prof. Dr. P. Drobec (✉)
 Alserstr. 18/25, 1090 Wien, Österreich
pauldrobec@auge.co.at

lichter“ befasst sich mit der Neuroästhetik und gibt Beispiele für die Kunst in der Medizinischen Physik und für Medizinische Physik in der Literatur.

DDr. Hans-Otto Thomashoff lebt in Wien und ist Psychiater, Psychotherapeut und Psychoanalytiker sowie Kunsthistoriker. In seinem Buchbeitrag „Ohne Hirn keine Kunst“ behandelt er die neurowissenschaftlichen Ansätze zum Kunstverständnis.

Dr. Barbara Laimböck ist Psychotherapeutin und Anästhesiologin in Wien sowie künstlerisch auf dem Gebiet der Malerei tätig. Ihr Beitrag „Das Unsagbare darstellen – zur Visualisierung des Traumas in der Kunst“ demonstriert die Möglichkeit der Traumaverarbeitung in der künstlerischen Darstellung anhand zweier Frauenschicksale „Susanna“ und „Judith“.

Der in Wien lebende Kinderfacharzt *Dr. Hans Wank* gibt in seiner Arbeit „Das Kind in der Kunst“ einen weitgespannten Überblick über Darstellungen von Kindern in der Malerei und Plastik, die eigentlich erst ab Ende des 18. Jahrhunderts zu beobachten sind.

Der Psychiater, Autor, Maler und Menschenbeobachter *Dr. Walter Ladisich* übte seine klinische, sei-

ne wissenschaftlich psychiatrische und seine psychotherapeutische Arbeit in Wien, Innsbruck, München und Toronto aus und lebt jetzt in Gramatneusiedl. In seinem Beitrag „Zeichnen unter Einfluss von Halluzinogenen“ befasst er sich mit der Auswirkung von Rauschgiften, wie z. B. LSD, auf das Zeichnen und Malen und geht auf die psychedelische Kunst ein.

Der steirische Tierarzt *Dr. Karl Bauer* schließlich präsentiert uns die Entstehung, Bedeutung und Aufgabe des VETART-Kunstforums, dessen Vorstand er ist.

Ich darf dem Präsidenten der ÖOG, Prof. Dr. Andreas Wedrich, herzlich danken, dass er mir die Zusammenstellung dieses Heftes ermöglicht hat. Ich danke allen Autoren für ihre Beiträge und dem Springer-Verlag für die Realisierung dieses Spezialthemas.

Ich wünsche allen Lesern eine interessante und bereichernde Lektüre.

Interessenkonflikt P. Drobec gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.